Aktuelle forstpolitische und waldbauliche Probleme im Kanton Luzern

Autor(en): **Vogel, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **130 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-764707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktuelle forstpolitische und waldbauliche Probleme im Kanton Luzern

Von *P. Vogel*, Luzern

Oxf.: 904(494.27) : 923

In einem Kanton mit sehr hohem Privatwaldanteil stellen sich besondere forstpolitische und waldbauliche Probleme, deren Lösung Geduld, Zeit und Überzeugungskraft erfordert.

Von den rund 37 000 ha bestockter Waldfläche sind 70 Prozent im privaten und nur 30 Prozent im öffentlichen Eigentum. Dies entspricht dem umgekehrten Verhältnis gegenüber dem gesamtschweizerischen Durchschnitt. Der Privatwald und teilweise auch der öffentliche Wald ist zudem vielerorts sehr stark parzelliert. In vielen Gemeinden ist dieser Zustand in den letzten 25 Jahren mit Hilfe der Parzellarzusammenlegung allerdings wesentlich verbessert worden. In 17 Unternehmen mit 2470 ha Wald konnte die Zahl der Parzellen von 8400 auf 1670 reduziert und die mittlere Parzellenfläche von 29 auf 148 Aren oder auf das Fünffache erhöht werden. Gleichzeitig verminderte sich die Zahl der Eigentümer in diesen Gemeinden um 23 Prozent, und die mittlere Waldfläche je Eigentümer vergrösserte sich von 150 auf 195 Aren.

Der waldbauliche Zustand in den Berg- und Talwäldern ist sehr unterschiedlich. Die Bergwälder an der Rigi, am Pilatus, im Entlebuch und im Napfbergland, deren Fläche rund 60 Prozent der Gesamtwaldfläche beträgt, sind weitgehend mit den Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften bestockt. Der Bestandesaufbau ist mit Ausnahme der Aufforstungen und der ausgedehnten Aufwüchse meist stufig bis plenterförmig. Im Mittelland dagegen sind die natürlichen Waldbestände vielerorts durch Fichten-Tannen-Bestände oder fast reine Fichtenbestände ersetzt worden mit allen Nachteilen für die Bestandesstabilität und die natürliche Verjüngungsfähigkeit. In diesen Beständen fehlt meist auch der dienende Nebenbestand. Vor allem die gleichförmigen Bestände privater Wälder werden oft mangelhaft gepflegt. Dickungen und Stangenhölzer werden sich selbst überlassen und Durchforstungen erst im Baumholzalter durchgeführt. Dazu kommt, dass die Altersklassenverteilung ganzer Waldkomplexe nicht normal ist, indem die Fläche des schwachen und mittleren Baumholzes zu gross ist. Gestützt auf ein vom Kantonsoberforstamt erstelltes Globalinventar und auf die Ergeb-

nisse der Umfrage von *E. Ott* kann der laufende Zuwachs aller Wälder im Kanton auf mindestens 250 000 m³ im Jahr geschätzt werden. Die Nutzungen der letzten 10 Jahre betrugen aber nur rund 190 000 m³, wobei im Privatwald je nach Holzmarktlage enorme Schwankungen festzustellen sind, was vom marktpolitischen Standpunkt aus von Vorteil ist.

Die waldbaulichen Probleme sind somit vielfältig. Sie haben sich in den letzten Jahrzehnten noch verschärft und sind von einer Lösung noch weit entfernt. Trotz erhöhter Rehwildabschüsse haben die Wildbestände und damit die Verbissschäden zugenommen und verhindern in weiten Teilen des Mittellandes die natürliche Verjüngung der Tanne und der Edellaubhölzer. Die künstliche Verjüngung dieser Baumarten sowie der Lärche, der Föhre und der Douglasie ist nur mit aufwendigen Wildschutzmassnahmen möglich. Die Fichtenpflanzungen haben deshalb weiter zugenommen und ein beängstigendes Ausmass erreicht. Dazu beigetragen hat aber auch die starke Bevorzugung des Fichtenstammholzes durch das einheimische Sägereigewerbe.

Obwohl in den letzten 25 Jahren mit Einzelprojekten und im Rahmen der Waldzusammenlegungen 360 km lastwagenbefahrbare Waldstrassen und eine grosse Zahl von Maschinenwegen gebaut worden sind, sind die Wälder in vielen Mittellandgemeinden und vor allem im Berggebiet noch nicht oder nur mangelhaft erschlossen. Die unerschlossenen Wälder werden kaum oder ungenügend gepflegt und Holzschläge nur bei sehr guten Holzpreisen durchgeführt. Eine eigentliche Überalterung ist aber noch nicht festzustellen, wohl aber Pflegerückstände, die zu Qualitätsverlusten führen. Erfreulich ist die Tatsache, dass im Gefolge von Neuerschliessungen und vor allem von Waldzusammenlegungen jeweils eine viel intensivere Pflege und Nutzung einsetzt, womit die Berechtigung dieser kostspieligen Massnahmen eindeutig nachgewiesen wird.

Die forstpolitischen Postulate, wie sie im Luzerner Land- und Forstwirtschaftsbericht 75 enthalten sind, streben deshalb vor allem die Schaffung der für eine naturnahe und wirtschaftlich sinnvolle Waldpflege notwendigen Voraussetzungen an. Die postulierten Massnahmen sehen neben einer systematischen Weiterbildung des Forstpersonals und der Aufklärung der Waldbesitzer Zustandserhebungen mit Angaben über Bewirtschaftungsintensität, Waldfunktionen und Erschliessungsplanung, die Förderung der Erschliessung durch Erhöhung der Beitragskredite und durch Einführung von kantonalen Investitionskrediten als kurzfristige Baukredite, die Verbesserung der Selbsthilfemassnahmen mittels Investitionskrediten als Starthilfe für Forstrevier- und Holzverwertungsgenossenschaften sowie allenfalls die Übernahme bestimmter Kosten durch die Allgemeinheit vor, wenn dies für die Aufrechterhaltung von Dienstleistungsfunktionen des Waldes notwendig wird. Waldbaulich von grösster Bedeutung ist die Forderung nach Reduktion überhöhter Wildbestände, die auf Grund von Wildschadenerhebungen durchgesetzt werden soll. Ferner sollen im Interesse des Landschaftsaspektes und

der Erhaltung wertvoller Sonderstandorte im Rahmen der Ortsplanungen Aufforstungsflächen bezeichnet, Neuaufforstungen ausserhalb dieser Flächen der Bewilligungspflicht unterstellt und Brachlandflächen soweit möglich wieder der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden.

Viele dieser Postulate können nur auf Grund von Gesetzesänderungen verwirklicht werden, was bekanntlich Zeit braucht. Andere verlangen grössere Kredite, die vorderhand nicht freizubekommen sind. Die wichtigste Voraussetzung für die Bewältigung waldbaulicher Probleme aber ist in den letzten Jahren geschaffen worden: ein auf allen Stufen gut ausgebauter Forstdienst für die Beratung aller Waldeigentümer. Mit diesem Instrument, unterstützt durch systematische Walderschliessung und wo nötig Parzellarzusammenlegung sowie durch eine zweckmässige, der Waldwirtschaft und der Jagd dienende Wildbestandesregulierung als Schwerpunkte hoffen wir, die waldbaulichen Probleme einer vernünftigen Lösung näherzubringen, das heisst in unseren Wäldern allmählich wieder standortsgerechte Bestände nachzuziehen und die Waldpflege zu intensivieren.

Résumé

Problèmes actuels de politique forestière et de sylviculture dans le canton de Lucerne

Etant donné l'état sylvicole insatisfaisant de bon nombre de forêts non ou insuffisamment desservies et des dégâts importants causés par le gibier, voici les principes qui doivent guider notre politique forestière: perfectionnement professionnel du personnel forestier, information des propriétaires de forêts fondée sur une analyse de l'état des boisés, promotion de la desserte des forêts et des mesures d'entraide ainsi que réduction des effectifs du gibier sur la base de relevés des dégâts.

Traduction: *J.-G. Riedlinger*